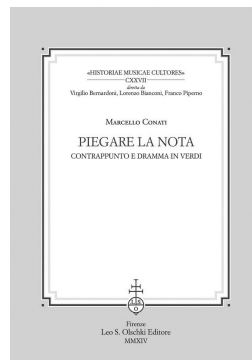


Marcello Conati

Piegare la nota. Contrappunto e dramma in Verdi

Musikwissenschaftlern wird seitens der Musiker gerne fehlender Bezug zur Praxis vorgehalten – ein Vorwurf, der für das Fach insgesamt bisweilen durchaus berechtigt sein mag, gerade im Bereich der Opernforschung jedoch meist der Grundlage entbehrt. Kaum ein Wissenschaftler beweist das so eindrücklich wie Marcello Conati. Seine profunden Forschungsarbeiten zum Œuvre Giuseppe Verdis sind in ihren vielfältigen Bezügen zur Bühnenpraxis von den Erfahrungen der langjährigen Tätigkeit als Operndirigent, Gesangskorrepetitor und Schauspielendozent geprägt und haben der Verdi-Forschung im Laufe von fünfzig Jahren viele wertvolle Impulse gegeben.

Im vorliegenden Band sind anlässlich des achtzigsten Geburtstag Conatis eine Reihe älterer, bisher schwer zugänglicher, aber immer noch aktueller Studien zusammengefasst, die zeigen, wie facettenreich die wissenschaftlichen Interessen des Jubilars sind. In dem Aufsatz »Contrappunto e dramma in Verdi« deckt der Autor Spuren des Kontrapunkts in Verdis Schaffen (jenseits der Schlussfuge des *Falstaff*) auf und untersucht, wie der Komponist diese Technik im Dienste des Dramas einsetzt. Der Beitrag »L'Oberto Conte di San Bonifacio in due recensioni straniere poco note e in una lettera di Verdi« lenkt die Aufmerksamkeit auf Verdis erste Oper und Conatis immer wieder bewiesenen Spürsinn in der Auffindung unbekannter Quellen. Gerne und immer auf profunde Art und Weise hat sich der Forscher, selbst Sohn eines Baritons, mit den großen Bariton-Partien und »Bariton-Opern« beschäftigt, darunter insbesondere *Rigoletto* und *Macbeth*. Seine Studie »Aspetti della messinscena del Macbeth di Verdi« ist beispielhaft für diese Forschungen, rückt aber zugleich mit der »messinscena«, der »Inszenierung« auch einen weiteren Aspekt in den Mittelpunkt, der Conatis wissenschaftliche Arbeit nachhaltig geprägt hat: Verdis Vision der Bühne, seine Art, ein im Entstehen befindliches Werk von Anfang an »szenisch zu denken« und damit Musik und Drama zu verschmelzen. Diesem Thema ist auch noch ein weiterer Beitrag des Bandes gewidmet (»Prima le scene, poi la musica«), dort am Beispiel des *Simon Boccanegra*. Die Frage nach der Realisierung und dramaturgisch sinnfälligen Einbindung der für die französische Oper konventionell vorgeschriebenen Ballette hat schon den Komponisten selbst beschäftigt, wie u. a. die Beispiele der französischen Fassung des *Macbeth* und seiner Oper *Le vèpres siciliennes* zeigen. Conati gehörte zu den ersten Wissenschaftlern, die sich dem Ballettkomponisten Verdi zuwandten und damit auch diesen Schaffensbereich einer Neubewertung zuführten. Diese und andere in diesem Buch erfasste wissenschaftliche Pioniertaten machen die Aufsatzsammlung nicht nur zu einer gelungenen Ehrung für einen sehr verdienstvollen Forscher, sondern auch zu einer anregenden Lektüre für jeden, der Verdi jenseits des wissenschaftlichen Mainstreams kennenlernen will. › Daniel Brandenburg



(= *Historiae musicae cultores* CXXVII), Florenz,
Leo S. Olschki 2014, 212 S.,
€ 26,00 [A]